

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 79 (1961)  
**Heft:** 39  
  
**Nachruf:** Escher, Max

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



HANS CONRAD

a. Obering. Rh. B.

1887

1961

Heim, das der Verstorbene stets pflegte und liebte und das wie ein Pfand seiner Treue zur Heimatscholle galt. Nach bestandener Maturität an der bündnerischen Kantonsschule besuchte er das Polytechnikum, wo er 1910 mit einer Arbeit aus der Hydraulik als Ingenieur diplomierte.

Seine berufliche Laufbahn begann er beim Bau der Linie Bevers - Schuls der Rhätischen Bahn, wo er auf der Strecke Zernez-Guarda unter der Leitung von Ingenieur Crastan seine Sporen abverdiente. Hier ist speziell der Bau des imposanten Tuoi-Viaduktes zu erwähnen. Nach Abschluss des Bahnbaues in Graubünden

siedelte er ins St. Gallische Rheintal über und war unter Oberingenieur Böhi als Bauleiter beim Diepoldsauer Rheindurchstich tätig. Als Wachtmeister einer bündnerischen Infanterieeinheit leistete er seinen Militärdienst im ersten Weltkrieg, während er als Oberst im Stab von Oberstkorpskommandant Miescher seine militärische Laufbahn im zweiten Weltkrieg abschloss.

Im Jahre 1920 berief ihn die Rhätische Bahn auf den Posten eines Sektionsingenieurs. Nachdem er sich von der Pike auf in die Probleme des Eisenbahnbaues und Unterhaltes eingearbeitet hatte, war es wohl gegeben, ihm im Jahre 1936 die Stelle des Oberingenieurs zu übertragen, den Posten, den er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1952 vorbildlich führte. Neben den normalen grösseren und kleineren Bauten seien hier nur einige der wichtigsten Objekte seiner Bautätigkeit aufgeführt: Umbau der Magnacun-, Tasna- und Cavadürli-Tunnel, Ausbau der Bahnhöfe Chur und Davos-Platz, Ausbau der Oberalpbahn Andermatt-Disentis und der Linie Bellinzona - Mesocco, Umbau des Castieler-Viaduktes und Wintersicherung der Berninastrecke durch den Bau ausgedehnter Lawingalerien vor und nach Alp Grüm. Sein Sinn für Menschenführung, sein offenes Wesen, dazu seine Strenge gepaart mit Wohlwollen, bildeten die Grundlage für das Vertrauen, das ihm überall entgegengebracht wurde. Das menschliche Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen verstand er so zu pflegen und zu fördern, dass er oft als der Vater unserer Bahndienstfamilie genannt wurde.

Aus seiner Feder stammen die Festschrift zur Hundertjahrfeier der Bündner Offiziersgesellschaft (1937), ein Abschnitt der Jubiläumsschrift der Rhätischen Bahn (1939), ein Beitrag zur urgeschichtlichen Besiedlung des Engadins (1940), eine Familienstudie über «Die Glariser Conrad» (1942) und dazu eine grosse Reihe Aufsätze über seine prähistorische Forscherarbeit. In diesem Zusammenhang sei auch seine Tätigkeit als Präsident der Natur- und Heimatschutzkommission, sein Wirken als Vizepräsident der G. E. P. und als Präsident der S. I. A.-Sektion Graubünden erwähnt. Hans Conrad gehörte zu den Seltenen Walsern, die auch die romanische Sprache lernten und sprachen.

Während dem Bahnbau im Unterengadin fand Hans Conrad in Emma Brunner die verstehende, sich seinem Wesen anpassende Lebensgefährtin. Aus der harmonischen Ehe entsprossen vier Töchter, die heute mit ihren Kindern um den Vater und Grossvater trauern.

In Lavin, das Hans Conrad nach seiner Pensionierung im Jahre 1952 als seine zweite Heimat wählte, verschied er am 2. September 1961 nach einem viermonatigen schweren Leiden. Der Tod trat als Erlöser an sein Krankenbett. Eine ausserordentlich grosse Trauergemeinde begleitete ihn auf den Bergfriedhof. Ein Mann eigener Prägung, dessen Liebe zur Menschheit, zum Beruf und zur Scholle sein Handeln

bestimmte, wurde zu Grabe getragen. In Hans Conrad verlor ich nicht nur einen beruflichen Lehrmeister, sondern auch einen guten und lieben Freund und Kameraden. Ehre seinem Andenken.

Conradin Mohr

† **Albert Linder**, von Basel, wurde am 8. Nov. 1877 geboren, besuchte von 1897 bis 1901 die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums und begann seine praktische Laufbahn bei Philipp Holzmann in Düsseldorf und Mainz. 1904 trat er in die Dienste des Städt. Wasserwerks Basel, wo er 1905 Adjunkt des Inspektors und 1918 Inspektor wurde. Diesen Posten hat er in einer Zeit gewaltiger Entwicklung aller Anlagen bis zum Jahre 1943 versehen, als er altershalber in den Ruhestand trat. Es war ihm noch ein langes otium in bester Gesundheit vergönnt; am 9. August 1961 ist er plötzlich gestorben. Unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege, der sich als treues Mitglied der Basler Ortsgruppe um die Generalversammlung 1933 besonders verdient gemacht hatte (siehe das gute Bild in SBZ Bd. 102, S. 320), war auch begeisterter Soldat mit 2700 Dienstoffizieren; er hatte den Grad eines Obersten der Genietruppe erreicht.

† **Max Escher**, geboren am 2. Januar 1878, war nach seinem Bruder Hans, dem spätern Direktor der Schweiz. Kreditanstalt und seiner Schwester Gertrud, der Kunstmalerin, das dritte Kind von Prof. Rudolf Escher und Agnes Escher-Zehnder. Von Grossvater und Vater hatte er die Liebhaberei und Neigung zur Technik ererbt und so absolvierte er nach bestandener Matura an der Industrieschule vorerst eine dreijährige Lehrzeit bei Escher, Wyss & Cie., um sich dann an der mechan. techn. Abteilung des Polytechnikums zu immatrikulieren. Dort besuchte er aber nicht nur die Vorlesungen an der Abteilung seines Vaters, sondern auf dessen Rat auch solche an der chemischen Abteilung, um sich als Giessereiingenieur auszubilden, ein Berufsfach, für das am Polytechnikum kein Diplom erteilt werden konnte.

Nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1903 beabsichtigte Escher, sich ein weiteres Jahr in den Vereinigten Staaten auszubilden. Es wurden daraus aber vier Jahre, während welchen er in den Stahlwerken Newark, in den Baldwin Locomotive Works, in der Pennsylvania Steel Company in Harrisburgh und in den Schiffswerften in Newport-News arbeitete. In Harrisburgh traf er den Brückenbauer O. H. Ammann, mit dem er langjährige Freundschaft pflegte. Auch die Weltausstellung von 1904 in St. Louis bot ihm viel Interessantes und Lehrreiches.

Wieder nach Hause zurückgekehrt, wandte sich Escher 1907 nach Berlin-Tegel, wo ihm bei Borsig die Leitung des Laboratoriums übertragen wurde. Dort traf er in Herrn Leber nicht nur einen wohlwollenden Vorgesetzten, sondern auch einen langjährigen Freund und späteren Associé. 1911 trat Escher als Betriebsleiter zum Strebelwerk Mannheim über, und 1914 übernahm er die Projektarbeiten für den Um- und Neubau der Maschinenfabrik Zimmermann & Jansen. Der Ausbruch des Krieges vereitelte jedoch die Ausführung dieses Projektes, und Escher kehrte in die Schweiz zurück, um Militärdienst zu leisten. Doch bald konnte er einem Rufe folgen zur Uebernahme der Leitung der Stahlgiesserei der Stahlwerke Geseke, wo er ein neues Stahlschmelzverfahren einführte.

Im Jahre 1916 verband sich Escher mit seinem früheren Vorgesetzten Leber zu einer Ingenieurfirma in Koblenz. Trotz allen kriegerischen, politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten (es begann damals die Inflation) dauerte die geschäftliche Zusammenarbeit der beiden Freunde bis 1923, als Escher an die Giessereifachausstellung in Cleveland (USA) reiste und in der Deutschen Giessereifachzeitschrift einen umfangreichen Bericht veröffentlichte. Nach einer kurzen Anstellung in Newport-News kehrte er aber 1924 nach Europa zurück und arbeitete eine zeitlang als selbständiger Ingenieur. Er schrieb das Fachbuch: «Das Formen und Giesen von Metallen, Eisen und Stahl», besuchte den Giessereikongress in Moskau und Leningrad und reiste schliesslich nach Nordspanien, um im Auftrag der Badischen Maschinenfabrik Durlach eine Eisen- und Stahlgesserei aufzustellen.



MAX ESCHER

Masch.-Ing.

1878

1961

Hause in Zürich widmete er sich weiter seinen vielen Projekten, bis ihn am 5. April 1961 ein Schlaganfall ans Bett fesselte und er am 6. Mai darauf verschied.

Max Escher war, obschon er kein Hochschul-Diplom in der Tasche hatte, ein Ingenieur im wahren Sinne des Wortes. Sein besonderes Fachgebiet war das Giessereiwesen, insbesondere die Stahlgesserei. Sein vielseitiger Geist befasste sich aber auch mit vielen anderen Problemen und fand Lösungen, die später von andern patentiert und veröffentlicht wurden; so z. B. eine Wasserturbine mit verstellbaren Flügeln, heute als Kaplan-turbine bekannt, oder eine graphische Terminüberwachung (bei Borsig s. Z. eingeführt), wie sie in verschiedenen patentierten Ausführungen jedem Betriebsingenieur als modernes Hilfsmittel geläufig ist. Für den Schutz der Fussgänger setzte er sich seit langem ein; er war dann auch Präsident und später Ehrenpräsident des Fussgänger-Verbandes.

Es spricht für Eschers Bescheidenheit, dass er mit seinen Erfindungen nicht an die Öffentlichkeit trat und auch keine Patente löste. In seinem tatenreichen Leben wollte er auch keine Lebensgefährtin an sich binden. In seinem Heim lebte er allein, von der eigenen Familie vielleicht zu wenig, von seinen Freunden in der ganzen Welt aber umso höher beachtet und geschätzt.

Fritz C. Escher

† **Hanspeter Keller**, dipl. Ing.-Chem., Dr. sc. techn., von Basel, geboren am 18. März 1924, ETH 1944 - 1952, seit 1954 im Werk Visp der Lonza AG., ist am 23. September den schweren Verbrennungen erlegen, die er dort vierzehn Tage vorher infolge einer Explosion im Werk erlitten hatte. Unser treuer G. E. P.-Kollege hinterlässt fünf Kinder.

## Mitteilungen

**Gefriertransporte mit verflüssigtem Stickstoff.** Die Refrigeration Research Foundation in Colorado Springs richtet die Aufmerksamkeit der Kühllhäuser auf einen Bericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums über Versuche mit einem Lastkraftwagen für die Verteilung gefrorener Lebensmittel, dessen tiefe Temperatur durch flüssigen Stickstoff aufrecht erhalten wird. Dieser wird durch ein über die ganze Wagenlänge verlaufendes Deckenrohr verteilt und auf die Lebensmittel zerstäubt. Der leichte Ueberdruck verhindert beim häufigen Türöffnen das Eindringen warmer Aussenluft. Auch die Verdrängung des Sauerstoffes wirkt sich günstig aus. Sowohl in den USA wie in Russland wird dieser Transportweise sowie dem Schnellgefrieren von Lebensmitteln in flüssigem Stickstoff bei  $-195^{\circ}\text{C}$  grosses Interesse entgegengebracht, und es sind eingehende Versuche im Gang (aus «Kältetechnik» 13 (1961) Nr. 8, S. 273).

**Leichtbeton.** In den «SIKA-Nachrichten» Nr. 44 befasst sich Dr. T. Meyer, London, in einer ausführlichen Arbeit mit den Leichtbeton-Zusätzen. Leichtzuschlagstoffe ersetzen das gewöhnliche Material Kies-Sand in stets grösser werdender Masse. Wegen der kleineren Druckfestigkeit des verwen-

deten Zuschlages sind zwar die Festigkeiten beim Leichtbeton kleiner als beim normalen Beton, doch ist es heute bereits möglich, Leichtbeton nicht nur für thermische Isolierungen, sondern sogar für eigentliche Tragkonstruktionen zu gebrauchen. Ueberdies zeigen amerikanische Erfahrungen, dass sich Dachkonstruktionen oder Wandmauerwerk ohne weiteres mit Leichtbeton herstellen lassen. In diesem Zusammenhang untersucht der Verfasser die Möglichkeit, durch Verwendung geeigneter Betonzusätze, wie z. B. «Plastrocrete», einerseits die Verarbeitung des Leichtbetons zu verbessern und andererseits die Festigkeit zu erhöhen, ohne dass dabei die Wärmeleitfähigkeit vergrössert wird. Auf dem Gebiete der Verwendung künstlicher Leichtzuschlagsstoffe steht übrigens die Schweiz durchaus nicht zurück. So hat kürzlich eine bedeutende einheimische Baustoff-Fabrik einen neuen Ofen in Betrieb genommen, der ausschliesslich zur Erzeugung derartiger Zuschläge bestimmt ist.

**Mies van der Rohe.** Leben und Werk dieses Architektorkünstlers, im besonderen seine Auffassung der modernen Architektur und seine Lehrmethoden am Illinois Institute of Technology in Chicago, sind im Juli-Heft 1961 der Zeitschrift «Bauen und Wohnen» ausgezeichnet dargestellt. Zitate und Abbildungen der Werke Mies van der Rohes und seiner Schüler belegen anschaulich und einleuchtend die Gedanken des Autors.

**Eidg. Technische Hochschule.** Der Schweizerische Schularat hat auf den Antrag der Fondskommission den Ruzicka-Preis für Chemie des Jahres 1961 verliehen an Dr. *Duilio Arigoni* von Gentilino (Tessin), Privatdozent für spezielle organische Chemie an der ETH, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Arbeiten über die Konstitution und Biogenese der organischen Naturstoffe.

## Buchbesprechungen

**Künstliche Luftporen im Beton.** Von Roland E. Hess. 114 S., 20 Abb. Zürich 1961, Gazetten-Verlag.

Das vorliegende Buch beschreibt alle Fragen des viel diskutierten Luftporenbetons sehr eingehend. Es beschreibt, wie diese Betonart richtig hergestellt und geprüft wird und welches ihre bevorzugten Anwendungsgebiete sind. Durch die Schilderung der gebräuchlichen Prüfmethode für Frischbeton unter zahlreichen Hinweisen auf die technische Originalliteratur wird das Buch aber auch zur Behandlung von allgemeinen betontechnologischen Fragen dienen können. Das Literaturverzeichnis ist sehr grosszügig angelegt. Es enthält 800 Zitate von technisch-wissenschaftlichen Arbeiten und ist mit einem Schlüssel für deren Inhalt versehen.

Dr. U. Trüb, dipl. Ing.-Chem., Aarau

**Der praktische Autogenschweisser.** Von C. F. Keel †. Handbuch der Autogenverfahren. 9. Aufl., bearbeitet und erweitert von C. G. Keel. 675 S. mit Abb. und Tab. Basel 1961, Verlag Schweiz. Verein für Schweisstechnik. Preis geb. für Mitgl. SVS 20 Fr., für Nichtmitglieder Fr. 22.50.

Der Bearbeiter der vorliegenden 9. Auflage des «Keel» ist dem Leitgedanken des verstorbenen Verfassers treu geblieben; das Buch soll Leitfaden und Ratgeber sein sowohl für Schweisser und Berufsleute, wie auch für Studierende und Fachingenieure. Die Weite des behandelten Stoffes erklärt das grosse Interesse, das den Leser befällt. Durch eine saubere Trennung der Abschnitte in Gerätekunde, Verfahrenskunde und Berufskunde erhält man gründlichen Einblick in die Materie. Die Texte sind vorteilhaft unterstützt durch zahlreiche, gute Aufnahmen und durch Schnittzeichnungen. Wo die praktische Begrenzung eines Verfahrens darzustellen ist, erscheint dem Verfasser auch die Erklärung von Einzelheiten nicht unwichtig. Der ganze Komplex der Autogenverfahren erhält eine umfassende Behandlung, die das Buch zum Besten stempelt, was auf diesem Gebiet bisher veröffentlicht wurde. Die Autogentechnik hat im letzten Jahrzehnt eine weitere Anwendung in die Breite erfahren; mit dieser neuen Entwicklung hat das Standardwerk in seiner 9. Auflage Schritt gehalten und es bleibt auf der Höhe der Aufgabe.

Ing. Ed. Benninger, Zürich